

Gottesdienst Landesposaunentag 2010

20.06.2010, Ulmer Münster

Predigt von Landesbischof Frank Otfried July

Predigt

Gnade sei mit euch und Friede von unserem Herrn Jesus Christus!

Es gibt so etwas wie eine ewige Melodie des Gotteslobs des Hörens und des Dankens von Posaunentag zu Posaunentag.

Es gibt so etwas wie die ewige Melodie von Gottes Zuwendung zu uns, das Angebot seiner Weg-Gemeinschaft mit uns. Am Jahresbeginn haben wir das gehört in der Jahreslosung, und auf dieser Wegwanderung hören wir es jetzt wieder – in der Mitte des Jahres:

Johannes 14, 1-6

Euer Herz erschrecke nicht!

Glaubt an Gott und glaubt an mich!

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, hätte ich dann zu euch gesagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten?

Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, den Weg wisst ihr. Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen?

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Abschiede sind traurig, auch wenn man sich auf ein Wiedersehen freuen kann.

Jeder und jede kennt die Szene am Bahnsteig, wenn man noch ein paar Sätze sagen soll zum Abschied. Irgendwie will man sich die Rührung und Sentimentalität des Auseinandergehens nicht eingestehen. Meistens sagen wir uns in einer solchen Situation Banalitäten, weil wir es nicht schaffen, das zu sagen, was uns bewegt. Jeder Abschied heißt ein wenig Sterben.

In der Vorgeschichte unseres Textes nimmt Jesus Abschied von seinen Jüngern. Er kommt dabei zur Sache und spricht Entscheidendes an. Das Gespräch, das erfolgt, hat es in sich: „Wohin gehst du?“ fragt Petrus tief erschrocken. „Du kannst mir dorthin jetzt nicht folgen“,

bekommt er zur Antwort. „Warum nicht?“ will Petrus trotzig wissen. „Mein Leben würde ich für dich geben.“ So redet ein Mensch, der liebt. Jesus lässt dem von der eigenen Kraft überzeugten Petrus im Schmerz des Abschieds noch nicht einmal dies. „Verleugnen wirst du mich“, sagt er voraus. „Dreimal, ehe der Hahn kräht.“

Der Felsenmann wird zum Wackelpeter.

Manchmal fühle ich mich ähnlich verloren wie Petrus, während ich Nachrichten höre und zwischen einzelnen Katastrophen gewichten soll, die unsere Welt bedrohen. Sogar die Vuvuzelas der Fußballweltmeisterschaft – die klanglich wahrscheinlich eine schwere Anfechtung für jeden ordentlichen Bläser sind – können nur unvollkommen übertönen, was weltweit vor unseren Augen oder insgeheim geschieht: Die hausgemachte Umweltkatastrophe vor der Küste der USA, die immer wieder neu entstehenden oder neu aufflackernden Kriege in vielen Teilen der Welt, geheime oder ganz offen sichtbare Völkermorde, Bürgerkriege, Finanzkrisen, die die Ärmsten der Welt noch ärmer machen, und soziale Ungerechtigkeiten, die auch in unserem Land Platz nehmen. Fragen, in denen Menschen nach Orientierung und Weggemeinschaft suchen.

Ähnlich wie der verängstigte, trotzig Petrus weiß ich, dass das alles keine Katastrophensituationen sind, für die man Gott oder ein missgünstiges Schicksal verantwortlich machen könnte, sondern sie sind oftmals durch Menschen verschuldet. „Verleugnen wirst du mich dreimal, ehe der Hahn kräht“, weiß Jesus.

Jesus könnte sich von dem treulosen Petrus - und mit ihm von uns allen - einfach abwenden. Er weiß ja, was passieren wird. Von Menschen wird ihm keine Hilfe kommen. Die Jünger werden ihn alle verlassen, und Petrus, der für ihn sterben wollte, wird im entscheidenden Moment abstreiten, ihn zu kennen.

Gott könnte sich einfach abwenden von unserer Unvernunft und Gier. Er könnte uns aufgewühlt und verunsichert uns selbst überlassen. Er weiß, dass wir Menschen dazu neigen, viel zu reden, große Pläne zu entwerfen, Sandkastenspiele zu spielen, Absichtserklärungen zuhauf abzugeben, uns gern ins Schaufenster stellen, aber nur sehr selten im entscheidenden Moment das Richtige entscheiden und dann auch tun. Wir sind keine strahlenden Helden, wir sind keine Philosophenkönige, wir machen Fehler und verlieren die Übersicht, wir schätzen Situationen falsch ein oder wollen mehr, als wir leisten können. Wie Petrus, auf den Christus seine Kirche zu bauen beschloss, machen wir uns oft lächerlich mit vollmundigen Erklärungen und Selbstüberschätzung.

Und dennoch: In unserer Jahreslosung, die uns immer wieder Wegbegleiterin sein will, ertönt wie eine Fanfare mitten in die erschrockenen Herzen der Jünger, mitten in unsere Sorge um die Welt und um uns selbst: **„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“**

Jesus lädt mitten in einer für die Jünger verzweifelten Situation ein zum Glauben.

Er schenkt uns allen die Grammatik neuer Lebensworte und neuer Hoffnungen, die weit über unsere erdachten Programme und gesellschaftlichen Bemühungen hinausreichen.

Er schlägt als erstes keine Bildungsinitiative vor, er spricht zunächst nicht von stabilen gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, obwohl dies alles enorm wichtige Themen sind, so wichtig, dass wir heute Nachmittag eine Podiumsdiskussion darüber abhalten werden.

Er spricht als erstes auch nicht von sozialer Gerechtigkeit, von Hilfe für die Armen, von weltweiten Friedensinitiativen, obwohl Frieden und Gerechtigkeit das Fundament des Gottesreichs sind, das Jesus verkündigte, zu dem umzukehren er das Leben bestimmend aufforderte.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.

Das ist kein Wort, das wir uns um die Ohren hauen sollen. Es ist ein Trost- und Orientierungswort.

Jesus ordnet dem allem etwas anderes vor:

Er stellt allem voran die Einladung zum Glauben an einen Gott, der uns Bleibe und Heimat gibt, eine Stätte, in der wir bei ihm sein können. **„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“**

Das Bleiberecht für diesen Ort können und sollen wir uns nicht selbst erarbeiten. Wir müssten – wie Petrus - daran scheitern.

„Ich bin gekommen, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten“ sagt Jesus im Matthäusevangelium (Mt. 9,13). Dieser Satz erklärt, weshalb es so wichtig ist, vor allem andere den Glauben zu stellen.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.

Dieser Satz rettet uns aus aller Verzweiflung über das Leben und uns selbst. Er ist keine theologische Richtigkeit, über die debattiert werden kann. Er ist ein Satz des Trostes, der Stärkung, der Begleitung an die Jünger und an uns.

Er rettet uns, wenn wir versagen, wenn wir uns selbst verachten, wenn wir uns selbst nicht mehr trauen. Dieser Satz rettet uns, wenn wir unter dem Leben leiden, unter unserem Schicksal, unter dem, was uns auferlegt ist. Dass Jesus gekommen ist, die Sünder zu rufen und nicht die Gerechten, bedeutet ja auch, dass er den Sündern nahe ist. Es bedeutet, dass der Ort, an dem Jesus zu finden ist, nicht die unerreichbaren Höhen sind, auf denen selbst erdachte Götter sonst zu wandeln pflegen, sondern die Tiefen des menschlichen Lebens.

Unser Glaubensbekenntnis enthielt in der alten Übersetzung, die ich noch im Konfirmandenunterricht gelernt habe, einen ganz besonderen, sehr entscheidenden Satz, der heute etwas anders lautet. Wo wir heute „hinabgestiegen in das Reich des Todes“ sagen, da hieß es früher „niedergefahren zur Hölle.“ „Descendit ad inferna“ heißt es auf lateinisch, und das dort verwendete Wort meint wirklich die Hölle als den Raum größter Gottferne.

Mir ist diese alte Version vertraut und sehr lieb. Denn sie bedeutet theologisch viel. Dass Jesus Christus nach seinem Tod nicht nur in das Totenreich, sondern in die Hölle hinab gestiegen ist, stellt sicher, dass es keinen einzigen Raum gibt, in dem er uns nicht sucht und finden kann. Jesus geht bis an die Enden der Welt und darüber hinaus, um uns zu suchen, wenn wir ihm verloren gehen.

Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Wer sich diesem Herrn anvertraut und auf ihn baut, der hat in der Tat keinen Grund, die eigene Orientierungslosigkeit zum Lebensgrundsatz zu erheben. Denn er vertraut sich einem Gott an, der uns birgt, tröstet und uns mit allen Fragmenten unseres Lebens annimmt. Wir sind ja nicht vollständig, Wir sind ja kein Ganzes. Wir sind nur Bruchstücke, wir bestehen aus Versuchen, Ansätzen, Bemühungen, aus ganz viel gutem Willen und viel Scheitern. In all dem begleitet, trägt und erträgt uns Gott.

Jesus Christus spricht: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.

Das gilt nicht nur für die Gegenwart. Dies ist unsere Zukunft.

Damit gibt Jesus Christus unserem Leben in allem Scheitern Würde, Ziel und Vollendung.

Eine alte Legende erzählt, die Erzengel hätten Jesus auf Erden aufgesucht, zur Seite genommen und sehr besorgt gewarnt, als sie erfuhren, wen er sich als Jünger aussuchen wollte. „Sie sind ungebildet“, erklärten ihm die Engel geduldig. „Sie sind feige und unzuverlässig. Sie werden im entscheidenden Moment versagen und einschlafen, wenn du sie am nötigsten brauchst. Sie werden dich verleugnen. Sie werden nicht auf dich hören. Sie werden sich selbst am wichtigsten sein. Diese Jünger sind alle mit einander ein einziges Desaster.“

Jesus lächelte. „Ich weiß“, sagte er. „Aber ich habe keine anderen. Genau auf sie werde ich meine Kirche bauen. Genau mit ihnen soll und wird meine Kirche am Leben bleiben. Weil sie wissen, wovon sie reden, wenn sie in meinem Namen den Sündern Gottes Barmherzigkeit verkündigen“.

Als Gemeinde Jesu Christi wissen wir, dass seine Einladung zum Glauben den Sündern gilt. Genau deshalb haben wir als Glaubende den Rücken frei, uns mutig für all die Themen einzusetzen, die Jesus mit dem Himmelreich verband:

Frieden, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit gegenüber den Schwachen und Hilfe für die Armen. Deshalb versammeln wir uns zum Landesposaunentag. Die Musik der Bläserinnen und Bläser kündigt von dem Glauben, der mitten unter uns ist, von dem Glauben, der uns trägt, von dem Glauben, der uns neu aufbrechen lässt.

Wir können uns mit dem allem nicht den Himmel verdienen. Der ist uns geschenkt. Aber wir sind es der Welt und den Menschen schuldig. Gott wird sein großes JA sagen. Deshalb feiern wir. Heute. Jetzt.

Amen